

A. Holzmann, Agronom (Pokrowsk):

## Der Einfluß der deutschen Landwirtschaft auf die russische Umgebung

Die deutschen Kolonisten besiedelten das Wolgagebiet in dem Zeitraum von 1764 bis 1767. Sie kamen also als Bahnbrecher in jener Zeit in eine unbesiedelte, weltfremde Gegend, deren Boden noch von keinem Pflug berührt war.

Trotzdem ein großer Prozentsatz der Ansiedler in der alten Heimat keine Bauern waren und gehofft hatten, in dem fremden Lande ihr Handwerk vorteilhaft ausüben zu können, wurden alle verpflichtet, Ackerbau zu treiben. Im Falle der Widerspenstigkeit sollten die Schuldigen durch Zuchthausstrafe dazu gezwungen werden.

Die wilde Gegend mit ihrem schroffen, für die Ansiedler ungewohnten Klima brachte die Kolonisten in den ersten Jahren zur Verzweiflung. Aber die Unmöglichkeit, in die alte Heimat zurückzukehren, zwang sie, den schweren Kampf ums Dasein mit der Natur aufzunehmen.

Bei den ungünstigen Verhältnissen einer fremden Gegend stellten sich den Kolonisten in der Landwirtschaft oftmals unüberwindbare Hindernisse entgegen. Sie mußten eben in allem von vorn anfangen. Die Pflüge und andere landwirtschaftliche Geräte machten sie sich selbst: die Bemittelteren ließen sich sie von den Handwerkern nach alten Heimatsbräuchen machen. Für die Vorschüsse, die sie von der Regierung bekamen, kauften sie sich bei den benachbarten Nomadenvölkern — den Kirgisen und Kalmücken — Arbeitsvieh und Nutzvieh. Einige Gegenstände bekamen sie auch in natura.

Die eigenartigen klimatischen Verhältnisse, der Mangel an Niederschlägen enttäuschten sogar die Kolonisten, die in der alten Heimat Landwirtschaft betrieben hatten. Der Ackerbau war in den ersten Jahren so schwierig und fruchtlos, daß die Kolonisten längere Zeit zu ihrem Unterhalt Unterstützung von der Regierung benötigten. Aber Schritt für Schritt im Laufe von Jahren arbeiteten sich die Kolonisten in die Verhältnisse ein, und die Landwirtschaft erlangte eine feste Grundlage.

In sehr schwerem Zustande war in jener Periode die russische Landwirtschaft und die soziale Lage der russischen Bauern, die noch ein ganzes Jahrhundert nach der Ansiedlung der deutschen Kolonisten unter dem Joche der Leibeigenschaft schmachteten.

Die Geschichte der russischen Landwirtschaft blickt ungeachtet der natürlichen Reichtümer ihres Bodens auf eine schwere Vergangenheit zurück. Sogar bis jetzt noch wird in manchen Gouvernements das Land, sogar schwerer Schwarzboden, mit dem uralten russischen Zohepflug bearbeitet. Selbstverständlich ist mit einem solchen Pflug nur eine ganz primitive Bearbeitung des Landes möglich. Daß man von einer solchen Bearbeitung auch keinen guten Ernteertrag erwarten kann, ist klar. Die Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenbaus machten sich größtenteils nur die Großgrundbesitzer zunutze. Die ungeheure Mehrzahl der russischen Bauern war durch die sozialen Verhältnisse zu einer primitiven Naturalwirtschaft verurteilt und

hatte nicht die Möglichkeit, zu einer besseren Bearbeitung überzugehen.

Die revolutionäre Epoche nach dem Jahre 1917 eröffnete für die russische Bauernschaft neue Aussichten und Möglichkeiten.

Die Landwirtschaft der deutschen Kolonisten in Rußland hat in ihrer Geschichte andere Etappen durchgemacht: sie stand auch unter dem Druck des Zeitgeistes der

verschiedenen Perioden. Aber trotz aller Hindernisse arbeitete sie sich allmählich empor und diente in mancher Hinsicht als Muster für die umgehende russische Bevölkerung.

Die Autonome Republik der Wolgadeutschen liegt im Südosten Rußlands und wurde oftmals von Mißernten durch die Dürre heimgesucht. Auch die Eigenschaften des Bodens sind für die Landwirtschaft weniger günstig, als in den zentralen, westlichen und südlichen Gebieten Rußlands. Trotzdem stand die Landwirtschaft der russischen Bauern, sowohl in der umliegenden Gegend, als auch in den meisten Gouvernements des Bundes der Räterepubliken von jeher noch auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe als die der deutschen Wolgakolonisten.

Im Laufe der Zeit wurden die alten landwirtschaftlichen Geräte, die, wie wir gesehen haben, schon von vornherein um vieles besser waren als die der russischen Bevölkerung immer mehr verbessert oder durch neue ersetzt. Bald wurden im ganzen Lande solche Geräte wie Worfelmaschinen, Ausreitsteine bekannt, die von den deutschen Kolonisten selbst hergestellt wurden. Die eisernen Billige des Sack- und Eckertsystems fanden zuerst Verbreitung in den deutschen Kolonien, ebenso andere landwirtschaftliche Maschinen, wie Mähmaschinen, Selbstbinder, Sämaschinen und andere. Großen Unterschied findet man ferner in der inneren Einrichtung der Wirtschaft in den russischen und deutschen Dörfern. Die landwirtschaftlichen Geräte der deutschen Wirtschaft sind viel praktischer, was man schon an den deutschen zweispännigen Wagen sehen kann. Der Wagenbau ist besonders in den Städten Marxstadt und Balzer und in den Kolonien Grimm, Huck, Straub und anderen entwickelt. Die deutschen Wagen haben sich jetzt schon stark unter der russischen Bauernschaft verbreitet.

In den Kolonien der Bergseite entwickelte sich der Worfel-Maschinenbau als Hausindustrie. Von hier verbreiteten sich diese Erzeugnisse in großer Anzahl in vielen Gouvernements. Die Textilindustrie und die Korbflechterei entwickelten sich ebenfalls hauptsächlich in den deutschen Ansiedlungen der Bergseite und griffen allmählich auch auf die russischen Dörfer über. Gegenwärtig verschaffen sich Tausende von Menschen durch diese Erwerbszweige ihren Unterhalt.

Die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude haben auch ihre besondere Einrichtung, die den umliegenden russischen Dörfern als Muster dient.

Den nützlichen Einfluß der deutschen Wirtschaft auf die russische kann man in vielen Fällen beobachten. Die deutschen Arbeitsmethoden sowie Einführung deutscher Geräte, Wirtschaftsgebäude fanden große Verbreitung bei den russischen Bauern. Durch die deutschen Kolonisten verbreiteten sich einige landwirtschaftliche Kulturen, wie die Senfkultur, Tabak- und Kartoffelhau. Der Senfbau nahm seinen Anfang bei den deutschen Ansiedlern der Kolonie Sarepta und verbreitete sich von da in dem untern Wolgagebiet unter der russischen Bevölkerung. Gegenwärtig ist der Senf nach der Sonnenblume die wichtigste Ölpflanze. Der Tabakbau kam in das Wolgagebiet mit den deutschen Kolonisten, wo er jetzt noch in den Kantonen Marxstadt und Krasnojarsk eine große Bedeutung hat. Auf die Entwicklung des Kartoffelbaus, der in der Zeit der Gründung der deutschen Kolonien an der Wolga unter den russischen Bauern noch wenig bekannt war, übte die deutsche Wirtschaft einen sehr großen Einfluß aus. Kartoffeln wurden in den ersten Jahren viel von den Kolonisten angebaut. Die russischen Bauern haben die Anpflanzung der Kartoffel von den deutschen Kolonisten übernommen.

Die Ansiedlung der Mennoniten im Bereich der Wolgakolonien fand in einer Zeit statt, als die Landwirtschaft in Deutschland schon auf einer höheren Entwicklungsstufe stand. Sie waren auch bemittelter in der Zeit der Übersiedlung als die Wolgakolonisten. Deswegen stellt die Landwirtschaft bei ihnen auf einer bedeutend höheren Stufe. Die Mennoniten brachten landwirtschaftliches Inventar, Arbeitsvieh und Nutzvieh mit. Durch sie verbreitete sich eine Rasse Hornvieh, das sogenannte holländische Milchvieh, das durch hohe Produktivität in Rußland bekannt ist. Die Mennoniten sind daher als Kulturträger auf dem Gebiete der Landwirtschaft anzusehen. Bei ihnen findet man schon

die meisten Errungenschaften der landwirtschaftlichen Wissenschaft, wie in dem Ackerbau, so auch in der Viehzucht und andern Wirtschaftszweigen angewendet. Die Mennonitenwirtschaft hat bewiesen, daß in der „Gegend ohne Zukunft“, wie das untere Wolgagebiet oft genannt wird, eine kulturelle Landwirtschaft dem Menschen ein sicheres Dasein bietet.

Wie jedermann aus dem Vorhergehenden ersehen kann, übte also die Landwirtschaft der deutschen Kolonisten, besonders der Mennoniten, einen wohltuenden Einfluß auf die Volkswirtschaft Rußlands aus, was auch von der russischen Bevölkerung anerkannt wird.

**Das neue Russland.**

Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Literatur. / Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Erich Baron. – Berlin: Gesellschaft der Freunde des neuen Rußlands. 1926, Doppelheft 1/2, S. 23-24.